

Giljier Zeitung

Ercheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Breberova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 95

Sonntag den 26. November 1922

4. [47.] Jahrgang

Auswärtige Politik.

Drei Tage müssen in der letzten Zeit als politisch hochbedeutend, vielleicht als die bedeutendsten nach dem Kriege, angestrichen werden. Der eine ist der Umsturztag in Rom, der andere der Wahltag in England und der dritte der 20. November, an dem das Problem des nahen Ostens in Lausanne vor eine Friedenskonferenz gesetzt wurde.

Die Zerfegung im Parteileben der Entente-Staaten nimmt zu. Die starren, zum größten Teil künstlichen und gewaltsamen Formen, die das politische Getriebe in allen Kriegsländern angenommen hatte, beginnen zu erweichen. Es ist keine direkte Rückkehr zum alten Parteileben, sondern auf dem Wege dahin eine Fülle neuer, wenn auch keineswegs erfreulicher Bildungen. Wie lange sie das politische Leben beherrschen werden, steht dahin. So werden trotz der frohgemuten Versicherung Mussolinis über die Langlebigkeit seines Kabinetts doch einige Zweifel erlaubt sein, ob der Faschismus auf die Dauer dem italienischen Parteileben seinen Stempel aufdrücken kann. Ein positives Programm hat der Faschismus nicht, er hat seinen starken Zulauf mehr seinen negativen Forderungen zu verdanken, die ihm aus der Fülle der durch den „Siegreichen“ Krieg enttäuschten und zugrundegegangenen Existenzen zunächst einen starken Zufluss sicherten. Jetzt aber muß er positiv werden, da er regieren soll. Er ist also das in keinem Staate sonderlich geliebte Governo geworden und nun wird sich zeigen müssen, ob er diese Probe bestehen wird und ob seine Anhänger nicht auseinander laufen. Das eine kann mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden, sein größter Tag war der Umsturztag in Rom, wo er im Triumphe die alte Regierung warf. Da war er seinem negativen Wesen nach auf der Höhe, von der es nur ein schnelleres oder langsames Absteigen gibt.

tiven Wesen nach auf der Höhe, von der es nur ein schnelleres oder langsames Absteigen gibt.

Die Wahlen in England haben den Unionisten, die bisher schon die stärkste Partei waren, eine absolute Mehrheit gegeben. Insofern könnte es scheinen, als ob sich nichts Wesentliches geändert habe. Allein der Schein trügt. Die diesjährigen Wahlen machen Epoche in der Geschichte des englischen Parteilebens, weil sie dem traditionellen Zweiparteiensystem ein Ende gemacht haben. Von nun an wird es für absehbare Zukunft in England drei große Parteien geben: die konservative, die liberale und die Arbeiterpartei. Nicht als ob es nicht schon lange vor dem eine Arbeitergruppe im Parlament gegeben hätte. Die erste Regierung zu einer selbständigen Vertretung der Arbeiter fehlte bereits in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts ein und zwar kennzeichnenderweise unter dem Einfluß von Marx. Die Bewegung schloß aber wieder ein, und als sie zu Anfang des neuen Jahrhunderts unter gewerkschaftlicher Führung wieder erwachte, war die Zahl der gewählten Vertreter gering, ihr Einfluß bedeutungslos. Im Kriege gingen die Gewerkschaften mit der Propaganda Lloyd Georges. Bei den Wahlen 1918 schnitten sie schlecht ab. Jetzt haben sie ihre Mandate verdoppelt. Trotzdem die Erwartungen nicht ganz in Erfüllung gegangen sind, man rechnete mit 200 bis 230 Vertretern, ist die Arbeiterpartei mit 140 Sitzen die zweitstärkste Gruppe des Hauses geworden. Selbst wenn man die beiden liberalen Gruppen zusammenzieht, die Asquith- und Lloyd George-Gruppe, so bleiben sie doch mit 31 Mandaten hinter den Arbeitern zurück. Es ist bezeichnend, daß auch in England das Anwachsen der selbständigen Arbeiterbewegung zunächst auf Kosten des Liberalismus und der Demokratie geht. Die Persönlichkeit des unzu-

verlässigen Windmachers Lloyd George, gegen den sich in den Kreisen der Arbeiter und Angestellten ein wahrer Haß angesammelt hatte, mag hierzu noch ein besonderes Stück beigetragen haben. Diesmal haben die Konservativen noch einen Vorteil gehabt vor der steigenden Flut der Arbeiterpartei, der Labour-Party. Das wird sich nicht mehr häufig wiederholen. Eines Tages werden Liberale wie Konservative, einst und jahrhundertlang die beiden einzigen Parteien Englands, sich der Arbeiterpartei gegenüber in der Minderheit befinden. Doch das ist Zukunftsmusik. Die Arbeiter haben noch nirgends ihre Siege vernünftig ausgenützt. Vielleicht werden sie es in England tun. Vorläufig haben sie Arbeit in Hülle, sie haben keine Presse und sind erst am Anfange.

Für Bonar Law, Führer der Konservativen und neuer Ministerpräsident, ist der Weg frei und einer engeren Knüpfung der alten Bande mit Frankreich steht nichts mehr im Wege. Ob die Einheitsfront der mächtigen Allierten gegen die kleine siegreiche Türkei so ganz ohne Sprünge ist, wie sie in der Presse hingestellt wird, ist zweifelhaft. Es klafft eine weite Kluft zwischen den englischen und französischen Interessen im Orient. Kann sein, daß sie vorläufig gegen die Türkei trügerisch überdeckt wird und die eigentliche Austragung später in Dausch und Vogen erfolgt. Kann sein, daß das Siegerschwert der Türken nichts wiegt, daß sie vor der Uebermacht in Lausanne zurückweichen müssen und um die Früchte ihrer glänzenden Siege gebracht werden. Es wird oft ernsthaft behauptet, daß sie die Gentlemen im Orient sind, und das wäre eigentlich genug, sie die Partie verspielen zu lassen. Die 500 englischen Aeroplane, die am Eröffnungstage der Friedenskonferenz von Lausanne über Konstantinopel kreisten, geben ein

Karl Valentinitš †.

Ein Gedendblatt für den am 12. November 1922 in Laško verstorbenen Volksmann.

Es gibt kein Wort, das höhere Ehren bedeutete als der schlichte, einfache Beiname: Volksmann. Und nicht sobald jemanden, auf den der Begriff Volksmann so treffend paßt, wie auf Karl Valentinitš, denn er ordnete alles Persönliche dem Wohle seiner Mitbürger unter. Eine treffliche Erziehung hatte er im Vaterhause genossen; hier gab ihm das Beispiel den Lebenswegsweser. Ganz von derselben Art wie der eben verstorbene Karl Valentinitš war Vater Valentinitš, die personifizierte Gerechtigkeit, Biederkeit und Aufopferungsfähigkeit; seine Mutter menschengewordene Güte und Warmherzigkeit. An diesen Vorbildern hat der junge Karl gelernt, was spätere Generationen von ihm als Erbe mitnehmen mögen: den aufrechten Sinn, die Liebe zur Scholle, die unparteiische Gerechtigkeit, die stete Hilfsbereitschaft gegenüber jedermann. Die Jugend dieses Mannes fiel in die Zeit des großen Geschehens, als man die Bahn nach Ljubljana baute. Oft fuhr der festsche Junge, der den verantwortlichen Bauleitern bald lieb geworden war, von Laško aus auf Materialzügen auf und ab, ehe noch die Strecke eröffnet war. Der scharfe Blick des siddlichen ersten Fahrpastes auf der werdenden Bahn erkannte instinktiv, wie wichtig es sein würde, wenn der Personen- und Gütertransport sich nun auf weit weniger mühevoller Weise vollziehen würde. Das Nachdenken über ein Problem von solcher Bedeutung bewies die weit vorangeeilte Reise dieses

Schülers, der nun schon aus der seligen Postkutschzeit in die moderne Phase des hastenden Verkehrs eintrat.

Der in den letzten Dezembertagen 1842 Geborene hätte binnen kurzem sein 80. Wiegenfest gefeiert, das man kaum ohne Ehrungen hätte vorübergehen lassen. Fast mutet es wie ein Akt seiner angeborenen Bescheidenheit an, daß er vor diesem Termin hinter den Vorhang trat, um sich für immer zurückzuziehen. Seine schulmäßige Ausbildung erhielt Valentinitš in Laško, an der Realschule in Celje und später an der Präparandie. Die erste Lebensstellung erhielt der junge schwarzköpfige Lehrer in Jalce; er überstebelte später als Oberlehrer nach Grastnik und kam 1886, am Ziel seiner Wünsche, als Oberlehrer nach Laško. Nicht weit von seinem Heimatort führten ihn Pflicht und Beruf; immer hielt er sich in der Nähe seiner Geburtsstätte auf in der sicheren Hoffnung, daß er eines Tages das Glück haben würde, in seiner engeren Heimat zu wirken und dort alle seine guten Absichten, seine weitausgreifenden Ideen zu verwirklichen.

Über Valentinitš als Lehrer zu urteilen, mögen Berufener übernehen. Sicher ist nur eines, daß alle die Tausende, denen Valentinitš Lehrmeister war, dankbaren Herzens dem glütigen und klugen Unterweiser zugetan waren. Nicht freute ihn mehr, als daß seine alten Schüler ihn in treuem Gedenken bestellten. Nie sah ich ihn erfreuter, als damals (es mögen wohl schon 10 Jahre vergangen sein), wie seine dankbaren Schüler aus Grastnik sich mit einer Adresse und warmherzigen

Anerkennung einfanden, in der sie anführten, daß sie vornehmlich Valentinitš das gute Fortkommen im Leben zuschreiben müßten.

Auf dem großen Gebiete der Landwirtschaft war Valentinitš in allen Einzelheiten ein Meister. Als er von Grastnik nach Luffler kam, stand in den Ställen der Bauern ein arbeitsloses Vieh; klein, unansehnlich, ungepflegt, verkotet. Das wurmte den ökonomisch gewiegten Mann, denn er sagte sich, daß sich im Bezirke Laško mit wenig Mehraufwendung ein reiner, schwerer Viehschlag züchten lasse. Er predigte richtigen Futterbau, bot Anschauungsunterricht durch Probeanbau, Vergleichsanbau, Düngungsverbesserung, sprach für die Zucht der Murbodner Rasse und rüttelte die Gemüter wach. Das erreichte er weniger durch moralischen Zwang als durch die überzeugenden Erfolge. Als ein Bauer nach dem anderen sah, wie das neu eingeführte Vieh gedieh, wie mächtig es sich gegen das bisherige Kleinvieh ausnahm, hatte Valentinitš bald gewonnenes Spiel. Die heutige Lage im Bezirke ist die, daß man durchwegs erstklassiges Vieh züchtet und davon schönen Vorteil hat.

Im Obst- und Weinbau war Valentinitš bewandert wie nicht bald einer, der nicht fachmännische Studien gemacht hat. Wie man Bäume schneidet, welche Obstsorte man wählt, welche Traubengattung, all das beherrschte er mit fabelhafter Sicherheit. Er erfaßte eine transportable Leiter, mit der sich der Baumschnitt leicht und rasch vollziehen ließ. Bei ungezählten Landeuten hat er den Baumschnitt vorgenommen, bei vielen bis in die allerletzte Zeit, namentlich bei solchen, denen

Bild, dessen Bedeutung nahe genug liegt. Wer weiß aber, wie es da unten trotz der papierenen Beschlässe noch kommen wird.

Die südslawisch-italienische Frage.

In der ersten Hälfte des laufenden Monats ist in der Prager deutschen Zeitung Bohemia ein Artikel aus der Feder des ehemaligen österreichischen Kriegsministers Aussenberg erschienen, in dem das Adriaproblem in unvoreingenommener und für unseren Staat freundlicher Weise behandelt wird. Wer die Schriften des Siegers von Komarow kennt, weiß, daß dieser Mann aus seinen langjährigen Dienststellungen im slawischen Süden der ehemaligen Monarchie und in Tirol sowohl die Aspirationen der Italiener als die natürlichen Bestrebungen ihrer südslawischen Nachbarn kennen zu lernen reichlich Gelegenheit hatte. Aussenberg faßt seine Betrachtungen unter dem Titel „Die südslawisch-italienische Frage“ zusammen und schreibt u. a.:

„Daß eine solche besteht, kann keinem Zweifel unterliegen. Nicht seit heute oder gestern, sondern — genau genommen — schon von dem Augenblick an, als Italien sein Augenmerk auf die *altra sponda* warf, die *Adria* als *maro nostro* erklärte, *D'Annunzio* aber von der „bitteren *Adria*“ sprach und sang. Das versteifte sich dann, als dieser Dichter-Condottiere seinen Flüstertanz nach Fiume unternahm; das wogt seither in auf- und absteigender Intensität hin und her, und fast scheint es, als ob derzeit diese Frage wieder einen Wellenberg hinaufschäumen würde. Die Ursache liegt in dem Aufkommen der großen Faschistenbewegung mit dem an eine Diktatur mahnenden Auftreten *Mussolinis*. Objektiv betrachtet, muß man sagen, daß diese epochale Bewegung, die im Sturmlauf ein großes Volk mit sich riß, anfänglich sehr viel Sympathien in allen Ländern hervorrief, die eine starke bürgerliche Partei aufzuweisen haben. Der sozialistische Terror — anders kann man ihn kaum nennen — rief und ruft überall ein Gefühl der Bellemmung, ja schwerer Sorge hervor, und da der Faschismus dem mit vollem Erfolg entgegentrat, gewann er rasch die moralische Zustimmung vieler Millionen.

Doch auf der Höhe seines Erfolges, trat — wie dies in Italien nun einmal üblich — das nationalfascistische, ja selbst das imperialistische Moment hinzu. Es kristallisierte sich im Programm *Mussolinis*, dem allerdings seither eine abschwächende Deutung gegeben wurde. Da aber die darin aufgestellten Punkte der italienischen Volksseele vollkommen entsprechen, so fanden und finden diese Abschwächungen, trotz des Telegrammwechsels zwischen *Rinčić* und *Mussolini*, keinen rechten Glauben; denn man weiß

oder fühlt, daß sie nur dem Moment gelten, da ja ansonsten jene Programmpunkte nimmermüde Wünsche einflussreicher Schichten Italiens vertreten.

Dadurch fühlt sich natürlich Südslawien in erster Linie beunruhigt. Nicht mit Unrecht. Die ungelöste Adriafrage ist eben ein Erbstück der verunkelten österreichisch-ungarischen Monarchie und bildet einen gewaltigen Vermutstropfen unter den vielen anderen, die den Sukzessionsstaaten in den gefüllten Freudenbecher träufelten. Südslawien hat Ursache zur Beunruhigung, wenn es die Worte dalmatinische Inseln oder gar Dalmatien im Programm einer übermächtigen Partei des Auslandes liest. Gleiches doch schon *Triest*, *Fiume* und *Zara* Dornen im südslawischen Körper; die dalmatinischen Inseln aber, die geographisch, größtenteils wohl auch ethnographisch, zur Balkanhalbinsel gehören, besonders aber Dalmatien, bedeuten ein *noli me tangere* für jeden südslawischen Politiker. Der Wiederverlust dieser Inseln und Länder würde ja dem Verlust der Krönung jenes Gebäudes gleichkommen, das Südslawien seit Dezennien erträumt und — nach größten Opfern — durch den Ausgang des Weltkrieges errungen hat. Die Absperrung vom Meere müßte für Südslawien die gleichen wirtschaftlichen und politischen Nachteile erbringen, die einst für das Königreich Serbien den Untergrund so vieler Klagen und Beschwerden abgaben; natürlich entsprechend der bedeutenden Vergrößerung in weitaus vergrößertem Maßstab. Daß da etwa die Zuweisung eines Hafens keine Lösung erbrächte, bedarf keiner Erläuterung.

Dies erkennen die italienischen Politiker natürlich sehr genau, und da ihnen ein ernstlicher Konflikt nicht passen dürfte, besser gesagt, nicht opportun erscheinen mag, so werden eben jene Dämpfer aufgesetzt, von denen früher gesprochen wurde. Beendigt, begraben wären diese Konfliktkeime jedoch nur dann, wenn in ganz unzweideutiger Weise alle Aspirationen auf die *altra sponda* abge schworen werden würde. Da dies aber kaum statfinden wird, ja nicht einmal recht geglaubt werden würde, so dürften jene Keime weiter wuchern, bis irgendeine Lösung eintritt, deren Gestaltung aber derzeit kaum zu erkennen ist.“

Es wird kaum jemanden im jugoslawischen Jalande geben, der diese Darstellung des alten Generals in politischer Hinsicht nicht als durchaus richtig empfinden müßte. In der Betrachtung der Kräfteverhältnisse beider Staaten gelangt er zu Schlüssen, die, von einem fremden Heerführer gezogen, ehrenvoll für das dreinamige Volk der Serben, Kroaten und Slovenen sind. Er hebt als ein in jedem Falle günstiges Moment den sichtlich höheren Kampfeswert südslawischer Einheiten hervor und meint: „Was das alte Königreich Serbien in dieser Richtung leistete, steht gewiß auch in der Erinnerung aller, und auch die einst an den österreichischen Fronten gestandenen südslawischen Regimenter haben sich allzeit als kaum zu erschütternde Granitssäulen erwiesen.“

Umstürze aus der Hand, als die Vielzahl der Besitzer (es waren ihrer sieben) zur Lösung und zum Verkaufe drängte.

Die Haupttätigkeit des Verbliebenen im öffentlichen Leben lag in seiner Anteilnahme an der Bezirks- und Gemeindeverwaltung. Insbesondere als langjähriger Straßenkommissär der Bezirksvertretung hat er Erfolge erreicht, die zu Vorbildern dienen könnten. Oft und oft hörte man von Automobilisten die schmeichelhafte Bemerkung, daß man auf ganz ausgezeichnete Straßenzustände stoße, sowie man die Gemarkungen des Bezirkes Laffer erreiche. Durch Einwirkung auf das Personal der Straßenpflege und durch häufigen persönlichen Augenschein brachte er es mit verhältnismäßig geringen Mitteln zustande, die Straßen in einem idealen Zustande zu erhalten. Die meisten Wege in dem ausgedehnten Bezirke mußte *Valentinič* zu Fuß zurücklegen, was ihm nicht im geringsten beschwerlich fiel, ja oft sagte er gut gelaut, daß er einen Tag, an dem er nicht wenigstens 10 Kilometer im Leibe habe, als schlecht verbracht halte. Und das noch zu einer Zeit, da er längst das 70. Lebensjahr hinter sich gelassen hatte. Fürwahr, ein eigenartiger Mensch von eiserner Natur, aber auch von eisernem Willen über sich selbst!

Zu den vielen Lebenswerten, die *Karl Valentinič* geschaffen hat, gehört das Museum an eine der ganz bevorzugten Stellen. In allem und jedem, was er unternahm, war der Heimatfuss, die Heimatliebe die treibende Kraft. Es gehörte schon seit Jahrzehnten zu seinen Lieblingsgedanken, alles das zu sammeln, was geschichtlichen Bezug zum Heimatboden hatte. Erst die Zeit seines Ruhestandes brachte den Gedanken zur

Neuorientierung der japanischen Politik.

Die vor kurzem durch die Presse gegangene Nachricht, daß sich die russische Republik des fernen Ostens enge an die Moskauer Sowjetrepublik angeschlossen hat und damit die neuerlich in Rußland bemerkbaren Zentralisierungsbestrebungen um einen guten Schritt vorwärts gebracht wurden, verleiht den nachfolgenden Ausführungen unseres Berliner Sonderberichterstatters besondere Aktualität. Auch auf die Stellung Englands auf der Friedenskonferenz zu Lausanne werfen sie ein erhellendes Licht.

Durch die Auflösung des japanisch-englischen Bündnisses infolge des Abrückens Amerikas von Frankreich und in Verfolg des englisch-amerikanischen Zusammengehens bahnten sich gänzlich neue Verhältnisse im fernen Osten an, die von tiefgehender Bedeutung für die Stellung Japans und Rußlands in der künftigen Weltpolitik werden können und die daher in Berlin mit großer Aufmerksamkeit gewürdigt werden.

Deutschland kann zwar — ganz abgesehen vom Kriege — auch in den letzten beiden Jahren nicht auf ein Verhältnis zu Japan zurückblicken, das frei von Enttäuschungen für Berlin war, namentlich bei der ungewilderten Durchführung der Liquidierung des deutschen Eigentums in Japan, Korea und Kiautschou, ferner in der Oberschlesienfrage und schließlich in der Unterzeichnung der von der Entente an Deutschland wegen des in *Kopallo* mit Rußland getätigten Vertragsschlusses gesandten Protestnote. Durch alle diese Tatsachen ist man trotz vieler Sympathieerklärungen und des immer wieder erklärten Interesses am Erstarken Deutschlands geneigt anzunehmen, Japan treibe eine Politik nach allen Seiten, eine Politik, die gerade dahin ihr freundlichstes Gesicht wendet, wo sich aus den eigenen Taten das Gegenteil ergibt. So handelte es auch nach der bolschewistischen Revolution Rußland gegenüber, als es die Zeit gekommen glaubte, seine Machtstellung auf dem asiatischen Kontinent ostsibirischen Bodens zu verstärken.

Seitdem ist allerdings manches anders geworden. Deutsche Reichsangehörige, denen bisher Japan verschlossen war, konnten wieder nach Japan zurückkehren und dort tätig sein, deutsche Lehrer und Gelehrte wurden dorthin berufen, ehemalige deutsche *Kiautschou*-Soldaten stellten als Landwirte nach Korea über oder erhielten Stellen in japanischen Diensten. Besonders nach der Konferenz von Washington, der veränderten Einstellung des *Tokioter* Kabinetts, dem Zurücktreten der Militärpartei und der Einschränkung der Flottenstärken nimmt es den Anschein, als habe man zwecks Förderung eines besseren Verständens zwischen den Angelfachsen und Japan das politische Steuer herumgeworfen, um auf friedlichem Wege den wirtschaftlichen Staatsnotwendigkeiten des Landes gerecht zu werden.

er unentbehrlicher Ratgeber geworden war. Die Obstplantagen an den Bezirksstraßen sind allesamt sein Werk; der Wandersmann wird den Schöpfer der Anlagen noch loben, wenn vom braven *Valentinič* kaum ein Stäubchen noch zu finden sein wird. Der Weg unter der Ruine *Laško* gegen die *Schituka* (einst Eigentum des *Triestiner* Kaufmannes *Josef Cerny*) ist von *Valentinič* mit *Edeläpfeln* bepflanzt worden. Er führt auf *Cerny's* Wunsch den Namen *Karl Valentinič's* Weg. Eine Anzahl von Bürgern in *Laško* schuf vor etwa einem Vierteljahrhundert in *Ternovec* auf einer südöstlichen Mergellehne einen Musterweinberg, den „*Engelweingarten*“, wohl nachbenannt nach dem berühmten *Stainzer* Vorbild. Ich gehe kaum fehl, wenn ich hier dem verstorbenen Bruder, dem *Prager* Professor *Franz Valentinič*, einen Anteil bei dem Zustandekommen dieser Schöpfung zuweise. Auf *Amerikaner*-grundlage wurde eine Anlage der besten *Weinsäcke* geschaffen und dann der Beweis erbracht, daß *Laško* durchaus nicht für ewige Zeiten verurteilt sei, einen Wein zu produzieren, der den zum Tode Verurteilten als Strafvorsicherung beim *Henkersmahl* vorgesetzt wurde. Jedenfalls hat *Valentinič* diesen Weinberg zu einer Musterstätte gestaltet. Ihm oblag die Wirtschaftsführung; ungezählte Male lief er im Jahre den *Grobnik*-graben hinauf, um in das von ihm geschaffene Reich zu gelangen. Dafür hatte er die Genugtuung, daß er wirkliche Erfolge hatte, daß die Anlage schon von weitem durch Ordnung, Reinheit und Neppigkeit auffiel und daß einzelne Besitzer nachfolgten. Auch hier hat er durch bloße Beispielgebung Gutes erreicht. Die Leitung der Wirtschaft des *Engelweingartens* gab er nach dem

Reife. Mit einer Emsigkeit, die aller Bewunderung wert ist, trug *Valentinič* die Besonderheiten geschichtlicher und kultureller Art aus dem Orte und der Umgebung zusammen. Die Autorität seiner Persönlichkeit, das Ansehen des allgemein geschätzten Mannes, der von reiner Selbstlosigkeit geleitet war, ließ ihn bei Privaten, wo er um die Ueberlassung eines Museumsstückes vorsprach, wohl nie eine Fehlbite tun. In seinem eigenen Hause schuf er dem Museum ein würdiges Heim, ließ Schaukästen anfertigen, erbat sich da und dort ein besonderes Stück, ordnete, katalogisierte, legte eine Münzen- und Papiergeldsammlung an, *Herbarien*, Käfer-, Schmetterlingsammlungen, *Mineralien*, kurz Dinge, die eine Geschichte des Bezirkes in naturhistorischer und kultureller Hinsicht darstellten, damit die Jugend es leicht habe, sich über die Wesentlichkeiten in diesen Dingen rasch und übersichtlich zu unterrichten. Als Endergebnis seiner Sammelarbeit schwebte ihm vor, die Ruine, die über dem Orte wacht, soweit restaurieren zu lassen, daß der Hauptturm ein großes Geläß erhalten hätte, in dem die Schätze des Museums verwahrt würden. Leider hat der Krieg diesen schönen Plan zunichte gemacht. Es kam nur noch zu einer baulichen Sicherung der Ruine vor rasch drohendem Verfall und zur Aufstellung einer Warte am Rundturm.

Diese Tätigkeit des Verstorbenen leitete schon in ein anderes Gebiet hinüber, auf dem er nicht minder Großes und Ersprießliches vollbracht hat. Er war die Seele des *Verdönerungsvereines*, einer Körperschaft, die ohne *Valentinič* kaum so erfolgreich gewesen wäre. Was heute in der näheren Umgebung des Marktes an Anlagen und Aussichtspunkten ins Auge fällt, war das

Tretet alle dem Politisch-wirtschaftlichen Verein der Deutschen bei!

Es zeigt sich deutlich, daß die Zeit vorüber ist, wo England als Bundesgenosse dem japanischen Gefolgs-mann für gegenwärtige Dienste in Ostasien manches durchgehen lassen mußte, womit es im eigenen Interesse eigentlich nicht einverstanden sein konnte. Gerade der Wunsch, den nach dem Weltkriege weniger wertvollen und in Ostasien zu unangenehm werdenden Bundesgenossen loszuwerden, hatte England zur Verständigung mit Amerika veranlaßt.

Die asiatische Gefahr ist es, die die angelsächsischen Mächte zusammenführte, denn beide wissen, daß Japan auf eine Verschiebung der Konstellation der Mächte rechnet, eine Verschiebung der Kräfte, die ihm eine geeignete Grundlage zur Verwirklichung seiner Wünsche bieten könnte, eine Hoffnung, die Frankreich fördern dürfte. Denn Japan, das sich anschickt, mit dem im Türkenkriege so erfolgreichen Rußland ins Einvernehmen zu gelangen, weiß sehr wohl, daß in Ägypten, im Sudan, in Palästina, Mesopotamien, vor allem in Indien eine furchtbare Gefahr für England droht. Diese ist umso größer, als die Engländer sich in Persien, Afghanistan usw. ungeheuer verhaßt gemacht haben und die Bevölkerung dieser Länder von Sowjetrußland die Befreiung vom englischen Joch erhofft. Andererseits dürfte Japan nichts über das Verhältnis Großbritannien und Indiens zu Amerika wissen und daher vorsichtig sein, zumal es zwischen zwei starken Feuern liegt, gegen die es nicht offen operieren wird.

Durch zwei Momente fühlt sich Japan mit Recht in seiner Entwicklung bedroht; durch den Gegensatz wirtschaftlich östlicher Art zu Amerika (China, Südostasien) und durch den Gegensatz politischer Natur zu England. England wiederum hat zwei Gegner, Frankreich und Japan. Was Wunder, daß die gemeinsame Sorge beider vor den Angelsachsen sie zusammenführt. Freilich ist auch Frankreich koloniale Macht in Südostasien, aber es fühlt sich dort neben England nicht sicher. Natürlich wäre es Japan lieber, Frankreich wäre in Ostasien nicht so stark interessiert. Indes man muß zusammengehen und nähert sich zudem Rußland. Doch eine russisch-japanische Annäherung militärischer Natur wäre ein gefährliches Spiel, denn sie wäre nach dargelegten Erwägungen geeignet, die für beide angelsächsischen Mächte bestehende asiatische Gefahr zu vertiefen. Es soll nicht verkannt werden, daß es wirtschaftspolitische Gründe sind, die es Japan angezeigt erscheinen lassen, seine russische Politik zu ändern. Japan wird immer zu einem großen Teil auf die Einfuhr aus anderen Ländern angewiesen sein. Wie stark Japan in dem asiatischen Rußland interessiert ist, geht daraus hervor, daß der Export nach dort im Jahre 1913 nur etwa 4,27 Millionen Yen ausmachte, im Jahre 1919 dagegen bis auf annähernd 71 Millionen gestiegen war. Im Einfuhrhandel aus diesen Gebieten ist eine Steigerung von 0,8 Millionen Yen im Jahre 1913 auf 6,9 Millionen Yen im Jahre 1921 zu verzeichnen.

Wert von Karl Valentinitz. So vielgestaltig war sein Wirken, daß es sich im Rahmen eines knappen Lebenslaufes gar nicht ausführen läßt. Dabei war Valentinitz niemals ein Effekthascher, nie ein Mann, der eine Arbeit aus Ehrgeiz unternahm, etwa darum, um von anderen als besonders gefeierter oder besonders tüchtiger Mensch aufzufallen. Das lag ihm meilenweit ferne. Nur ein Motiv war das treibende: der innig geliebten Heimat zu nützen, ihren Bewohnern zu Fortschritt und Gedeihen zu verhelfen. Die heutige Zeit ist recht ungünstig für Pläne, die ich hinsichtlich der Festhaltung der Verdienste habe, die sich Karl Valentinitz um seine engere Heimat erworben hat. Dazu gehörte ein Sammelwerk über seine vielgestaltige Tätigkeit im Berufe, im öffentlichen Leben und als Berater in landwirtschaftlichen Dingen. Heute könnte diese Arbeit noch mit Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen werden; noch leben die vielen Zeugen seiner Wirksamkeit in Laško, die mehr als ein Menschenalter umfaßt. Das andere wäre die Errichtung eines dem schlichten Wesen dieses aufrechten Mannes angepaßten Denkmals, das nicht bald jemand mit mehr Rechtsanspruch verdienen als Karl Valentinitz. So sehr zum Segen seines ganzen Unterlandes und namentlich des Bezirkes Laško hat er gewirkt, daß es kaum irgendwo Widerspruch gäbe, wenn dieser Plan zur Durchführung kommen sollte. In Karl Valentinitz hat Laško eine Individualität verloren, wie sie an einem Orte von der bescheidenen Größe dieses Marktes in Jahrhunderten nicht allzu oft geboren werden. Solche Männer zu ehren, ihr Andenken den Nachkommen als Beispiel zu übermitteln, ist Pflicht jedes wahren Heimatfreundes.

A. C.

Unter allen diesen Voraussetzungen war man in Japan allgemein zu der Ueberzeugung gelangt, daß man in Ostasien durch eine friedliche Durchdringung auf die Dauer mehr ausrichten könne als durch militärische Befehle, weshalb man zur Räumung des russischen Gebietes schritt und so den Weg zu einer friedlichen Verständigung frei machte. Man tat dies umso mehr, als die Hoffnungen auf eine erfolgreiche Mandchautenpolitik stark geschwunden waren und es sich gezeigt hatte, daß die Republik des fernen Ostens durchaus nicht gewillt war, die alten Beziehungen zu Moskau zu lösen.

Und so suchte man schon in Genua sichtlich Annäherung. Heute kann es sich für Rußland in den Besprechungen zwischen Japan und der Republik des fernen Ostens, denen auch Herr Joffe, der augenblicklich in Ostasien ist, nicht fernstehen dürfte, im Wesentlichen um finanzielle Unterstützungen durch Japan handeln, das seinerseits lebhaftes Interesse an Gerechtigkeiten in den sibirischen Gewässern, Rohstofflieferungen (Holz) und einer militärischen Ueber-einkunft nehmen dürfte. Denn der eigentliche Grund für Japan, diesen Kurs zu nehmen, ist, wie gesagt, das Bestreben, Japans Vormachtstellung im fernen Osten durch wirtschaftliche Durchdringung zu erreichen, um darüber hinaus Moskau an sich zu binden.

So dürfte ein japanisch-russisches und ein japanisch-französisches Zusammengehen in Zukunft nicht mehr unwahrscheinlich sein. Und manche glauben schon heute an das letzte Glied der Kette, Rußland-Frankreich.

Deutschland wird sich nach keiner Seite hin überlegen, denn es will Frieden!

Politische Rundschau.

Inland.

Die Vertagung des Parlaments.

Zwischen dem Ministerpräsidenten Pašić und Kuba Jovanović fanden am 23. November längere Beratungen über die innerpolitische Lage statt. Es wurden alle größeren Schwierigkeiten konstatiert. Während auf der einen Seite die Rekonstruktion der Regierung gefordert wird, wünscht die andere ein neues Arbeitsprogramm, damit im Parlamente die Annahme des Beamtengesetzes sobald als möglich durchgeführt werde. Große Schwierigkeiten stellen sich auch der Einführung eines einheitlichen Gesetzes über die direkten Steuern entgegen. Pašić stimmte der Ansicht zu, daß die Regierung nicht mehr arbeitsfähig sei. In einer Unterredung des Ministerpräsidenten mit dem Parlamentsvorsitzenden Dr. Lukić wurde die Vertagung des Parlaments bis zum 2. Dezember beschlossen. Die Nachricht davon wird in den parlamentarischen Kreisen lebhaft erörtert. Wie der Slovenski Narod mitteilt, sind die Oppositionsparteien der Ansicht, daß dies ein Trick der leitenden Politiker des regierenden Regimes sei, um den Einzug des kroatischen Blockes in das Parlament zu verhindern. Man rechnet allgemein darauf, daß die Regierung schon in den allernächsten Tagen ihre Demission geben werde.

Weihnachtsgeschenk für die Staatsbeamten.

Im Finanzministerium wurde vor einigen Tagen die Absicht erwogen, den Staatsangestellten ein Weihnachtsgeschenk in Gestalt eines dreizehnten Monatsgehältes anzubieten zu lassen. Die Staatsdiener sollen 800 Dinar, die nichtdefinitiven Beamten 1000 und die definitiven Beamten 1500 Dinar empfangen. Die Frage eines Bekleidungsbeitrages ist noch immer in der Schwebe. Zu einem endgültigen Beschlusse hinsichtlich des Weihnachtsgeschenk ist es noch nicht gekommen. Da am 21. November das Parlament bis zum 2. Dezember vertagt wurde, hat der Finanzminister auf das Einschreiten einiger Abgeordneten hin versprochen, die Teuerungszulagen vom 1. Dezember an zu rechnen, obwohl das Gesetz über die neue Beamtenpragmatik erst Mitte Dezember vom Parlament verabschiedet werden dürfte.

Die Wohnmieten nach dem neuen Jahre.

Am 22. November setzte sich in Beograd das finanzwirtschaftliche Ministerkomitee zu einer Beratung über eine alljährliche Novelle zum Wohnungsgesetz zusammen. Nach einem längeren Referate des Ministers für soziale Fürsorge Dr. Berjav, beschränkte sich die Beratung auf die Frage, wie nach dem 1. Jänner 1923 die Wohnmiete festgesetzt werden solle. Der Innenminister berichtete, daß in weiteren Kreisen eine große Erregung herrsche, weil an einigen

Orten, besonders in Beograd, die Hausbesitzer schon im vorhinein hohe Forderungen stellen, die Mieter aber erklären, sie könnten nicht nennenswert mehr bezahlen. Es wurde daher beschlossen, beim Minister-räte den Vorschlag einzubringen, jenen Teil der Novelle, der die Festsetzung der Mietpreise in den alten Grenzen Serbiens betrifft, erst nach einem Jahre in Wirksamkeit treten zu lassen, in den neuen Provinzen aber nach Maßgabe der örtlichen und sozialen Verhältnisse eine Mieterhöhung in einem gewissen Verhältnis zur Vorkriegsmiete eintreten zu lassen. Von dieser Begünstigung sollen nur reichere Mieter und Geschäftlokale ausgenommen sein. Aber auch in diesen Fällen darf die Miete die zwölfjährige Friedenshöhe nicht übersteigen. Vor der endgültigen Beschlußfassung werden noch die Wohnungsorganisationen zu Rate gezogen werden.

Wieder einmal.

Dann und wann brüht die oberste Finanzbehörde die Erinnerung an die 20%igen Bonds, deren Auszahlung so oft versprochen wurde. So verlautbarte vor einigen Tagen das Finanzministerium, daß die summarischen Daten über die 20%igen Bonds, die gelegentlich der Kronenabstempelung hinausgegeben wurden, noch immer nicht vollständig gesammelt sind. Bis nun habe einzig und allein Slowenien genaue statistische Daten vorgelegt, während die Finanzverwaltungen der anderen Provinzen noch im Rückstande seien. Es sei zu erwarten, daß diese das erforderliche Material bald vorlegen werden, worauf das Ministerium die Auszahlung der 20%igen Bonds sofort anordnen werde.

Die Kette der Verständigungen mit Italien.

So überschreibt ein slowenisches Blatt treffend die Nachrichten über die Aussprache Mussolini-Minčić in Lausanne. Es wurden Komplimente ausgetauscht und der gegenseitige Verständigungswillen betont. Unser Außenminister zeigte sich von Mussolini sehr befriedigt und dessen Persönlichkeit scheint in ihm geradezu eine Art Begeisterung ausgelöst zu haben. Ueber den Eindruck, den die freundschaftliche Aussprache Mussolinis mit dem jugoslawischen Außenminister auf die jugoslawische Presse gemacht hat, läßt sich der Triester Piccolo della Sera folgendermaßen aus: „Die jugoslawischen Blätter haben sich dieser Tage so begeistert über den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini ausgedrückt, daß ihre Lobreden den Ton eines jeden ausländischen Blattes übertreffen und sogar mit unseren (italienischen) faschistischen Zeitungen wetteifern.“ Mussolini spielt auf der Konferenz von Lausanne vorläufig die erste Geige und seine Zusicherungen bezüglich der Ausführung des Vertrages von Rapallo haben in der jugoslawischen Öffentlichkeit wirklich befreiend gewirkt. Ob er seine geäußerten Absichten gegen seine eigenen Anhänger wird durchsetzen können, steht freilich sehr dahin.

Ausland.

Von der Schaffung eines neuen Balkanbundes.

Vor einigen Tagen fanden sich in einem Hotel zu Lausanne der Außenminister Jugoslawiens Dr. Minčić, der Führer der griechischen Delegation Venizelos, der Rumäne Duca und der bulgarische Ministerpräsident Stambolijski zu einer Konferenz zusammen. Offiziell sollte sie der Besprechung der Minderheitenfrage in dem der Türkei zurückzugebenden Ostthrazien und dem bulgarischen Ausgang zum Ägäischen Meere dienen, viele Umstände (das Freundschaftswerben Stambolijskis in Beograd und Bukarest u. s. w.) weisen aber darauf hin, daß ein engeres Zusammengehen der vier Balkanmächte auf der Orientkonferenz erzielt werden sollte, um gegenüber der Türkei und vielleicht auch den Westmächten mehr Geltung zu erlangen, wenn nicht gar die Bedingungen für die Schaffung eines Balkanbundes festgesetzt wurden. Späteren Meldungen zufolge ist der mit einiger Sicherheit zu erwartende Balkanblock nicht gegen die Türkei gerichtet. Die Idee seiner Aufstellung ist nicht in Venizelos, sondern in Dr. Minčić entstanden. Die Nachricht von diesen Verhandlungen hat in Paris einen starken Eindruck hervorgerufen.

Kritische Lage in Lausanne.

Die Türken, die sich infolge des Anschlusses Bulgariens an den Balkanblock in Lausanne ver-einsamt fühlen, versuchen die Entscheidung hinauszuziehen, bis ihre russischen Freunde — Tschitscherin ist auf dem Wege nach Lausanne — bei der Friedenskonferenz erscheinen. Der gegenwärtig einzige Vertreter der

Russen, der Führer der russischen Handelsmission in Rom Borowskij, tritt sehr selbstbewußt auf und brachte das Präsidium der Konferenz durch seine bezahlte Forderung, daß Rußland und allen übrigen geladenen Staaten dieselben Rechte auf der Konferenz zuzusprechen seien wie den sogenannten Siegerstaaten, in peinliche Verlegenheit. Ismet Pascha beklagte sich über Verrat und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß er dem Franzosen Franklin Bouillon vertraut habe, der jetzt in der Einheitsfront der Großmächte gegen die Türken stehe. Er drohte mit seiner Abreise.

Die türkischen Forderungen in Lausanne.

Der Führer der türkischen Delegation in Lausanne, der General Ismet Pascha, äußerte sich einem Vertreter der Wiener N. Fr. P. gegenüber über die Forderungen der Türken auf der Friedenskonferenz u. a. folgendermaßen: „Ueber die Einzelheiten der türkischen Politik in Lausanne genaue Aufschlüsse zu geben, ist unmöglich, da Hunderte von Faktoren in Betracht zu ziehen sind. Kurz beantwortet wird die Frage damit: Die Türkei will in Frieden leben, aber nicht als Vasall, sondern als eine völlig freie Nation.“ Ein anderer türkischer Delegierter, der bei der Unterredung anwesend war, kam auf die Kriegsgräuere in Anatolien zu sprechen und meinte, daß die Griechen an Verstärkungen und Massakern den Weltkrieg überboten hätten. „Die zwei großen Verkehrsstraßen von Smyrna nach Angora und von Angora nach Mubania sind in einer Ausdehnung von 500 Kilometern sozusagen schwarz von Trümmern und Brandresten. Nicht ein Dorf, nicht eine Stadt, nicht ein Weiler auf dieser Strecke sind verschont geblieben. Was wirkt man den Kemalisten eigentlich vor: Daß sie auf ihrem eigenen Heimatboden durch drei Jahre gegen den Eindringling kämpften, nachdem sie im Weltkriege beinahe anderthalb Millionen auf die Verlustliste der Türkei schreiben mußten! Kann man ihnen jetzt vorwerfen, daß sie, nach einem Schlagworte der uns feindlichen Propaganda, einen „mahlosen Appetit“ zeigen? Wir türkischen Delegierten sind hier als Vertreter eines Volkes von Märtyrern, das während beinahe zehn Jahren unter der Kriegsgeißel litt und das nur legitime Ansprüche stellt, die den elementarsten Rechtsbegriffen entsprechen.“

Aus Stadt und Land.

Anmeldung des Jahrganges 1903.

Der Stadtmagistrat Celje verlaubbart: Auf Grundlage einer Zuschrift des Militärbezirks Celje, Rom. Bl. 1946 vom 19. 10. l. J., werden alle Jünglinge des Geburtsjahrganges 1903, die im Bereiche der Stadt Celje wohnen, ohne Rücksicht auf ihre Zuständigkeit aufgefordert, sich zwecks Einschreibens in das Rekrutenverzeichnis auf dem Stadtmagistrate von Celje, Zimmer Nr. 9, in der Zeit vom 22. November l. J. bis zum 2. Dezember l. J. während der Amtsstunden, d. i. von 9 bis 12 Uhr vormittags, persönlich anzumelden. Zur Anmeldung muß jeder Jüngling mit sich bringen: 1. Heimatschein, 2. Taufschein, 3. Familienbogen, 4. die militärischen Dokumente (Abschied, früheren Militärpaß usw.) des Vaters und aller Brüder, die als Soldaten entweder in der früheren österreichisch-ungarischen oder in unserer Armee gedient haben. Wer sich nicht bis zum festgesetzten Tage oder überhaupt nicht meldet, wird den Artikel 10 u. 11 b. W.-G. unterworfen, überdies als Militärsträfling betrachtet. Eltern, Brüder, Schwestern und Verwandte aber, welche die abwesenden jungen Männer nicht anmelden sollten, werden auf das strengste nach den bestehenden Vorschriften bestraft werden. Die Ausrede, man habe von dieser Rundmachung keine Kenntnis gehabt, rechtfertigt niemand.

Anmeldung von Reserve- und Ruhestandsoffizieren. Der Stadtmagistrat Celje verlaubbart: Auf Grund einer Zuschrift des Militärbezirkskommandos Celje zu Pov. Bl. 2233 vom 18. November l. J. bezw. Verordnung des Herrn Kriegs- und Marineministers F. A. Bl. 24.413 l. J. werden alle pensionierten und Reserveoffiziere, die im Bereiche der Stadt Celje wohnen, aufgefordert, sich in der Zeit vom 22. November bis zum 2. Dezember l. J. während der Amtsstunden, d. i. von 9 bis 12 Uhr vormittags, im Zimmer Nr. 9 des Stadtmagistrates persönlich zu melden, damit sie die obenangeführte Verordnung zur Kenntnis nehmen. Da diese Angelegenheit sehr wichtig ist, wird um pünktliche Befolgung der Aufforderung gebeten.

Anmeldung von privaten Automobilen, Dreirädern, Motorrädern u. Fahrrädern. Auf Grundlage einer Zuschrift des Militärbezirks-

kommandos Celje, Zahl 2323 vom 20. November l. J., werden alle Eigentümer von privaten Automobilen, Motorrädern, Dreirädern und Fahrrädern, die im Bereiche der Stadt Celje wohnen, aufgefordert, ihre Fahrzeuge auf dem Stadtmagistrate, Zimmer Nr. 9, bis spätestens 1. Dezember l. J. während der Amtsstunden, d. i. von 9 bis 12 Uhr vormittags, anzumelden. Mitzubringen haben sie eine genaue Beschreibung der Fahrzeuge. Für Automobile werden nachfolgende Angaben benötigt: 1. Marke des Automobils, 2. wieviel Pferdekraft (HP), 3. Melde-nummer (SL), 4. die Zylinderanzahl des Motors, 5. ist der Wagen offen oder geschlossen, 6. Wagentyp (Personenauto, Autobus, Sanitätsauto, Lastenautomobil über 500 Kilogramm), Halblastenautomobil bis zu 500 Kilogramm, 7. wieviel Personen einschließlich des Chauffeurs haben im Auto Platz, bezw. wieviel Tonnen können mit dem Lastenauto befördert werden, 8. welche Beleuchtung, 9. System der Uebertragung und der Steuerung (mit Kardon oder Kette), 10. Dimensionen der Gummimantel (Größe, ferner ob Luftgefüllt oder Vollgummi), 11. was hat der Wagen an Ausrüstungsmaterial (Werkzeug, Pneumatik, andere Gegenstände, Reserve-räder und Ersatzteile), 12. in welchem Zustande befindet sich das Auto und wieviel ist es wert. Für Motorräder, Dreiräder und Zweiräder sind folgende Daten erforderlich: 1. Marke, Anmelde-nummer (SL) und Zahl der Pferdekraft (HP), 2. wievieltzylinderig ist der Motor, 3. was für eine Beleuchtung, 4. System der Uebertragung (mit Kardon oder mit Kette), 5. Dimension der Mantel (Größe, Vollgummi oder Luftgefüllt), 6. Ausrüstung (Werkzeuge, Pneumatik, andere Gegenstände, Ersatzteile u. s. w.), 7. in welchem Zustande ist der Motor, das Dreirad bezw. das Zweirad, ferner wieviel ist es wert. Da die Anmeldung oberwähnter Fahrzeuge für jeden Eigentümer im eigenen Interesse wichtig ist, möge jeder pünktlich bis zum festgesetzten Termine diesem Aufrufe Folge leisten. Segen jedermann, der bis zum festgesetzten Tage die erwähnten Fahrmittel nicht anmeldet, wird auf das strengste vorgegangen werden. Die Ausrede, von diesem Erlasse nichts gewußt zu haben, rechtfertigt niemanden.

Für ein Leget-Denkmal. Die Gebietsverwaltung für Slowenien ersucht uns um die Verlautbarung nachfolgender Zeilen: Auf dem Legetfelde in der Nähe von Srem, Mitrovica liegen einige Tausend Soldaten der Timofdivision begraben, die im Jahre 1914 in den Kämpfen um die Befreiung und Vereinigung unseres Volkes fielen. Der Sokolverein von Mitrovica hat die Aufgabe übernommen, diesen Helden ein entsprechendes Denkmal zu setzen und ihre Gräber in Ordnung zu halten, weshalb er sich an die ganze Nation wendet, ihm durch freiwillige Beiträge bei diesem patriotischen Wirken zu helfen, wodurch wir wenigstens teilweise die Schuld denen gegenüber abtragen, die ihr Leben für unsere Freiheit hingegeben haben. Beiträge mögen unter Bezeichnung des Zweckes der Srpska zadružna banka d. d., Filiale Srem, Mitrovica, überwiesen werden.

Evangelische Gemeinde — Abendgottesdienst. Am 26. November, dem Totensonntag, findet der Gemeindegottesdienst in der Christuskirche nicht vormittags, sondern um 5 Uhr nachmittags statt. Vikar May predigt dabei über: „Lasset die Toten reden“. Die Feier wird durch den Vortrag des Liedes „Mag auch die Liebe weinen“, von Alexander Winterberger, freundlichst gesungen durch Frau Jdenka Greguric, verziert.

Todesfall. Am 22. November ist im allgemeinen Krankenhaus der Buchhalter Alfons Smolnik im jugendlichen Alter von 28 Jahren verstorben. Das Leichenbegängnis findet am 25. November um 4 Uhr nachmittags vom Krankenhaus aus nach dem städtischen Friedhofe statt. Der Verbliebene, der einer alten Cillier Familie entstammt, erfreute sich seiner Tüchtigkeit und seines ungemein liebenswürdigen Wesens halber der vollen Sympathien aller, die ihn kannten. Die Erde sei ihm leicht.

Kranzerspendsende. Statt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Karl Walzer haben die Familie Putan 200 K und die Familie Jellenz 200 K für die Freiwillige Feuerwehr Celje gespendet.

Gemeinsame Feuerwehrrübung. Diesen Sonntag findet um 2 Uhr nachmittags in Spodnja Gudinja die gemeinsame Schießübung der freiwilligen Feuerwehren von Celje, Gaberje, Slosja vas, Babno und Sojanj statt. Da vielleicht Schussignale gegeben werden, wird bies der Bevölkerung auf diesem Wege mitgeteilt, damit unnötige Beunruhigung vermieden werde. Nach der Übung kommen die Feuerwehr-

leute und Gäste im Gasthause Pristovsek in Spodnja Gudinja zu einer gemütlichen Unterhaltung zusammen.

Zur Liedertafel des Cillier Männergesangsvereines am 4. November ist noch hervorzuheben, daß Herrn Martinovic ein wesentliches Verdienst an dem schönen Verlaufe des Abendes zukommt. Herr Martinovic hatte wirklich großzügige und umsichtige Vorbereitungen getroffen, um die große Anzahl seiner Gäste klaglos zu befriedigen. Speisen und Getränke waren erstklassig und bis zum Schlusse der Veranstaltung erhältlich. Ebenso war die Bedienung rasch und tadellos. Die Konzertbesucher fühlten sich wie zuhause und waren voll des Lobes über Herrn Martinovic, der sich auch diesmal als großstädtischer, jeder Aufgabe gewachsener Restaurateur erwiesen hat.

Das Zikaquartett in Grastrnik. Aus Grastrnik wird uns geschrieben: Der traditionellen Munizipal einiger bekannter Kunstförderer in Grastrnik ist es zu verdanken, daß wir uns hier am 18. l. M. der wunderbaren Leistungen des Zikaquartetts erfreuen konnten. Diese Künstlervereinigung ist nicht nur im steirischen Unterlande, sondern auch in ihrer Heimat und im Deutschen Reich so bekannt geworden, ihr künstlerisches Können wurde so oft in den Blättern gewürdigt, daß wir kein Wort darüber zu verlieren brauchen. Was dem Konzerte in Grastrnik seinen besonderen intimen Reiz verlieh, war das Familienhafte der Veranstaltung. Die Künstler kamen mit der kleinen ausgewählten Zuhörerschaft auch in persönliche Berührung. Wir sagen den uns liebgewordenen Künstlern und den Veranstaltern unseren besten Dank und wünschen, daß uns die Güte der letzteren bald wieder einen so köstlichen Kunstgenuss bescheren möge.

Das Auslandsstudium für Jugoslawen gesperrt. Dem Deutschen Volksblatt in Neusatz wurde auf seine Anfrage bezüglich des vom Dabijanaer Slovenski Narod berichteten Verbotes des Auslandsstudiums jugoslawischer Studenten hin von amtlicher Seite mitgeteilt, daß das Unterrichtsministerium keineswegs die Ausfolgung von Ausreisewisa für im Auslande studierende Jugoslawen eingestellt habe. Die Bewilligung zum Studium im Auslande werde von den politischen Landesbehörden erteilt und das Unterrichtsministerium habe sich bloß die Kontrolle dieser Bewilligungen ausbedungen.

Um die Gemeindeparkasse in Maribor. Im Zusammenhange mit der Millioneninsolvenzklärung des dann zurückgetretenen Vorstandes der Marburger Gemeindeparkasse Dr. Jrgolic hat das Vertrauen der Bevölkerung in dieses Institut begreiflicherweise einigermaßen gelitten und die Beunruhigung wurde durch die Schreibweise einiger Blätter noch erhöht. In den demokratischen Zeitungen Maribors sind nun Beruhigungserklärungen erschienen, denenszufolge die Angriffe gegen die unter staatlicher Aufsicht stehende Gemeindeparkasse (Bezirkshauptmann Dr. Lajnsic) der Begründung entbehren.

Die Spitalsmifere in Maribor. Wie die Marburger Zeitung meldet, wird das Mariborer Krankenhaus nicht genügend beheizt, wodurch die dort untergebrachten Patienten auch schon ernste Krankheitserschütterungen zu erleiden haben. Besonders während der gegenwärtig in Maribor herrschenden Scharlachepidemie, wo es vielen Eltern nicht einmal freisteht, ihre Kinder der Spitalversorgung zu entziehen, ist die Kälte in den Krankensälen nicht ungefährlich. Es wäre wirklich am Platze, wenn berufene Stellen diesen Zuständen endlich energisch abzuwehren sich bemühten.

Wirtschaft und Verkehr.

Was haben die Steuergahler in der Zeit bis Ende 1922 zu tun? Die Handels- und Gewerbekammer in Lubljana macht auf nachfolgende Punkte aufmerksam: 1.) Wohnungsliste n u n d - B e r z e i c h n i s s e. Bis 30. November l. J. müssen alle Hausbesitzer in Slowenien und im Prekmurje selbst oder im Wege ihrer Vertreter den zuständigen Steuerbehörden die Haus- und Wohnungsausweise, falls die Gebäude vermietet sind, für nichtvermietete Häuser aber das Verzeichnis ihrer Bewohner vorlegen. Die Ausweise bezw. Verzeichnisse sind mit dem Stande vom 15. November l. J. auszufüllen. Druckorten sind bei den Steuerbehörden und Steuerämtern kostenlos zu haben. 2.) U m s a t z s t e u e r. Steuerpflichtige, die ein Umsatzbuch zu führen verpflichtet sind, außer den Handelsgesellschaften, Genossenschaften usw. alle Betriebe, deren Umsatz im Jahre 1921 die Summe von 360.000 Dinar überschritt und welche der genannten Steuer

für das dritte Vierteljahr I. J. bis zum 30. Oktober noch nicht nachgekommen sind, mögen dies nachträglich tun, um Strafen zu vermeiden und sich das Beschwerderecht zu wahren, falls ihre Anmeldung als nicht zutreffend erklärt werden sollte. Die Anmeldung ist nach Muster A, verlaublich im Erlass der Finanzdelegation vom 25. Mai 1922, Bl. A 6—3 ex 22 (Amtsblatt Nr. 59 vom 3. Juni 1922) in drei Partien auszufertigen, von denen das Steueramt zwei behält, während eines dem Zahler als Quittung zurückgegeben wird. Die Umsatzbücher darf das Steueramt nicht verlangen, da im Sinne des Artikels 116 des Finanzgesetzes für das Jahr 1922/23 nur der Vorstand der Steuerbehörde auf Grundlage der Entscheidung des Steuerausschusses dazu berechtigt ist. 3. Fälligkeit der direkten Steuern. Am 1. November I. J. waren die direkten Steuern für das letzte Vierteljahr 1922 zahlungsfällig. Die Steuerämter sind berechtigt, sie nach dem 14. November zwangsweise einzutreiben und außer den 6%igen Verzugszinsen noch 4% des eingehobenen Restes für die Mahnung zu berechnen. 4. Meldungen für die Hauszinssteuer. Hausbesitzer, welche die Anmeldungen über die Hauszinssteuer für das Jahr 1923 bzw. für das Jahr 1923/1924 noch nicht eingereicht haben, mögen ehestmöglich ihrer Pflicht nachkommen, weil ihnen bei Urgierung dieser Anmeldungen nur eine Frist von drei Tagen gesetzt wird und sie, wenn sie auch nach der Aufforderung nicht innerhalb von drei Tagen die Anmeldungen erstatten, mit Strafen bis 100 Dinar belegt werden.

Die tschechoslowakischen Kronenschulden der südslawischen Kaufleute. Aus Beograd wird der Prager Bohemia geschrieben: Die Agentur Avata teilt folgendes mit: Die Vertreter der Prager Banken sind aus Beograd und Zagreb wieder in Prag eingetroffen und haben Mitteilungen

über die Regelungen der tschechoslowakischen Kronenschulden der südslawischen Kaufleute gemacht. Die tschechoslowakischen Forderungen an die südslawischen Kaufleute erreichen die Höhe von rund 600 Millionen Kronen und stammen hauptsächlich von Lieferungen in der Textil- und metallurgischen Industrie. Da zur selben Zeit wie in Beograd und Zagreb auch in Prag Verhandlungen stattgefunden haben, konnte bisher ein Einverständnis nicht erzielt werden. Von tschechoslowakischer Seite wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht ein südslawisches Geldinstitut eventuell die Deckung dieser Schulden auf sich nehmen würde, indem es die noch nicht bezahlten Beträge auf das Konto einer Prager Bank erlegen würde.

Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei. Der Prager Landtag hat den für die Unterstützung der Arbeitslosen im laufenden Jahre ausgeworfenen Betrag um 100 Millionen Kronen erhöht. Ursprünglich waren im ganzen für diesen Zweck 75 Millionen veranschlagt worden, von denen jedoch am 30. Juni bereits über 65 Millionen verausgabt waren. Darnach muß sich also am Schlusse des ersten Halbjahres die Zahl der Arbeitslosen nahezu verdoppelt haben und die Regierung für die zweite Jahreshälfte mit einer weiteren Zunahme der Arbeitslosigkeit rechnen.

Der Sturz der deutschen Mark übt eine verhängnisvolle Anziehungskraft auf den fran-

zösischen Franken aus. In Pariser politischen Kreisen werden lebhaft Besorgnisse über das neue anhaltende Sinken des französischen Geldes geäußert. Eine bekannte Finanzautorität erklärte, daß zur Zeit ungeheure Frankenträge von fremden Besitzern abgestoßen werden.

Eine neue Geldeinheit in Rußland. Ein Dekret der Sowjetregierung gestattet der russischen Staatsbank die Emission von besonderen Banknoten, die auf eine neue Geldeinheit, Gulden genannt, lauten. Ein Gulden soll den vollgedeckten Wert von je 10 Goldrubel haben.

41) (Nachdruck verboten.)

Das Grandhotel Babylon.

Roman von Arnold Bennett.

„Sie haben dich nur gefangen genommen, um dich einige Tage von London fernzuhalten, lediglich um dich zu zwingen, deine Verabredung mit Sampson Levi zu verjäumen. Es scheint mir, ihr Streich ist ihnen gelungen. Angenommen, es gelingt dir nicht, das Geld von Levi zu bekommen, gibt es einen anderen Finanzmann in ganz Europa, der es dir gegen so zweifelhafteste Sicherstellung leihen würde?“

„Vielleicht nicht,“ entgegnete Prinz Eugen gelassen. „Aber du wirst sehen, ich bekomme es von Sampson Levi. Er hat es mir versprochen, und ich weiß von anderen Leuten, daß er ein Mann von Wort ist. Er sagte, das Geld würde für mich bereitliegen, bis —“

„Bis wann?“

„Bis Ende Juni.“

„Und jetzt haben wir Ende Juli.“

„Nun, was ist ein Monat? Er ist hoch erfreut, das Geld zu verleihen, denn er wird gute Zinsen bekommen. Wie in aller Welt hat sich die Idee einer Verschwörung gegen mich in deinem weisen, alten Haupt festgesetzt? Der Gedanke ist lächerlich. Eine Verschwörung gegen mich? Und zu welchem Zweck?“

„Ach, Eugen, erkennst du denn nicht, daß dieser Anschlag gegen dich von Leuten erfunden worden ist, die alle deine Angelegenheiten genau kennen und deren Wunsch es ist, deine Ehe mit Prinzessin Anna zu verhindern? Nur ein Mann in Europa kann ein Interesse daran haben, deine Ehe mit der Prinzessin vereiteln zu wollen und zwar weil er sie selbst heiraten will.“ — Eugen erbleichte.

„Du willst mir also zu verstehen geben, daß meine Gefangennahme in Ostende von Agenten meines Nebenbuhlers ausgeführt wurde?“

„So ist es.“

„Du bist ein treuer Freund und meinst es gut mit mir, Aribert, aber du irrst. Du hast dich umsonst geängstigt.“

„Hast du Reginald Dimmock vergessen?“

„Ich sagte dir, er ist ermordet worden. Das gehörte mit zu dem Anschlag gegen dich, mein armer Eugen.“

„Wah!“ sagte Eugen, „ich glaube nicht, daß er ermordet worden ist. Was Sampson Levi betrifft, wette ich tausend Mark gegen dich, daß ich noch heute morgen mit ihm einig werde und die Million in meiner Hand ist, bevor ich London verlasse.“

Aribert schüttelte den Kopf.

„Du scheinst großes Vertrauen zu Mr. Levi zu haben,“ sagte er. „Hast du schon früher öfters mit ihm zu tun gehabt?“

„Nun,“ gestand Eugen zögernd, „einige Male. Welcher junge Mann in meiner Lage hat nicht hier und da ein wenig mit Mr. Sampson Levi zu tun?“

„Ich,“ sagte Aribert.

„Du! Du bist ein altes Fossil.“ — Er läutete. — „Hans, ich will jetzt Mr. Sampson Levi empfangen.“

Aribert zog sich zurück, und Prinz Eugen ließ sich in dem großen Samtessel nieder und begann die Papiere durchzusehen, die auf dem Tische lagen.

„Guten Morgen, Königliche Hoheit!“ — Sampson Levi verneigte sich tief. — „Ich hoffe, Hoheit befinden sich wohl.“

„Danke, es geht,“ antwortete der Prinz.

Obwohl Sampson Levi fast ständig mit Herrschaften blauen Blutes zu tun hatte, hatte er es noch immer nicht gelernt, in den ersten Minuten einer derartigen Unterredung sein Gleichgewicht zu bewahren. Später war er dann immer wieder ganz er selbst, aber im Anfang war er regelmäßig aufgeregter und krebrot im Gesicht.

„Wir wollen gleich zu unserem Geschäft übergehen,“ begann der Prinz. „Nehmen Sie Platz, Mr. Levi.“

„Danke, Königliche Hoheit.“

„Jetzt also zu der Anleihe, die wir besprochen haben. Ich glaube, es war eine Million, nicht wahr?“

„Eine Million,“ stimmte Levi bei und spielte mit seiner mächtigen Uhrkette.

„Jetzt ist alles geordnet. Hier sind die betreffenden Papiere; ich möchte die Angelegenheit gerne sofort erledigen.“

„Ganz richtig, Hoheit. Aber —“

„Aber was? Vor einigen Monaten sprachen Sie Ihre vollste Zufriedenheit mit der von mir gebotenen Sicherstellung aus, obwohl ich zugebe, daß sie etwas außergewöhnlich ist. Die Höhe der Zinsen war Ihnen ebenfalls recht. Ich — ich glaube Ihnen mitgeteilt zu haben, daß sich das Vermögen der Prinzessin Anna, die mir die Ehre erwiesen wird, mir ihre Hand zu gewähren, sich auf etwa fünfzig Millionen Mark beläuft.“ — Prinz Eugen hielt inne. Es war nicht nach seinem Geschmack, mit einem Finanzmann so vertraulich zu reden, doch die Umstände erforderten es.

„Sehen Hoheit, die Sache verhält sich so,“ begann Sampson Levi. „Und er erklärte dem Prinzen, daß ihm das Geld von einem Konsortium bis zu einem ganz bestimmten Termin überlassen worden sei. Da der Prinz sich am verabredeten Tage weder

gemeldet, noch ein Wort an ihn gerichtet habe, habe er angenommen, der Prinz habe sich das Geld bereits anderwärts verschafft, und da er nicht länger frei über die Summe verfügen konnte, habe er es der Regierung von Chile geliehen.“

„Zum Teufel mit der Regierung von Chile, Mr. Levi!“ rief der Prinz erbleichend. „Ich muß die Million haben. Es war eine feste Verabredung.“

„Ich gebe zu, es war eine Verabredung, aber Höflichkeit haben sie nicht eingehalten.“

„Wollen Sie damit sagen,“ begann der Prinz nach einer langen Pause, „daß Sie nicht in der Lage sind, mir die Million zu beschaffen?“

„Es wäre mir möglich, Hoheit, im Laufe eines Jahres das Geld zu beschaffen.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Hast Du Schmerzen im Gesicht? Im ganzen Körper?

Gebrauche Elsa-Fluid!

Brauchst Du eine wohltuende, stärkende Einreibung?

Gebrauche Elsa-Fluid!

Quälen Dich Kopf- und Zahnschmerzen? Gliederreißen?

Gebrauche Elsa-Fluid!

Willst Du das Beste z. Pflege d. Zähne, d. Haut, d. Kopfes?

Gebrauche Elsa-Fluid!

Bist Du übermäßig empfindlich gegen kalte Luft?

Gebrauche Elsa-Fluid!

Willst Du ein schmerzstillendes u. kosmetisches Hausmittel?

Gebrauche Elsa-Fluid!



Feller's echtes Elsafluid ist weitaus stärker, ausgiebiger und wirksamer als Franzbranntwein. Einige Tropfen genügen oft, damit auch Du sagst:

„Das ist das beste, was ich jemals gekostet habe!“

Suche Elsafluid in allen einschlägigen Geschäften, doch verlange bloß das echte Elsafluid vom Apotheker Feller. Bestellst Du direkte, so kosten samt Packung und Postporto gegen Vorauszahlung oder Nachnahme:

- 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche 24 Din
- 12 Doppelflaschen oder 4 Spezialflaschen 84 Din
- 24 Doppelflaschen oder 8 Spezialflaschen 146 Din
- 36 Doppelflaschen oder 12 Spezialflaschen 208 Din

ALS BEIPACK: Elsa Hühneraugenpflaster 2 Din und 3 Din, Elsa-Mentholstifte 4 Din, Elsa-Schwedische Magentropfen 10 Din, Elsa-Zagorianer Brust- und Hustensaft 9 Din, Elsa-Dorsch-Lebertran 20 Din, Elsa-Mundwasser 12 Din, Elsa-Kölnwasser 15 Din, Elsa-Waldluft Zimmerparfüm 15 Din, Glycerin 4 Din und 15 Din, Lysol, Lysoform 12 Din, Chinesischer Tee ab 1 Din, Original-Radium-Franzbranntwein große Flasche 13 Din, Elsa-Ungarisches Pulver 7 Din, Mäse- und Battsängli 7 Din. Für den Beipack wird Packung und Porto separat berechnet.

Auf diese Preise werden derzeit noch 5% Zuschlag zugerechnet. — Die Briefe adressieren an: Apotheker EUGEN V. FELLER in STUBICA DONJA, Eisaplatz Nr. 335, Kroatien.

Der Spar- und Vorschussverein

r. G. m. u. H.

in Celje

im eigenen Hause Glavni trg 15 verzinst

Spareinlagen mit 5%

täglich verfügbar.

Bei ein- bzw. dreimonatlicher Kündigung höhere Verzinsung Gewährt Bürgschafts- und Hypothekendarlehen sowie Kontokorrentkredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Platzmeister

für ein grösseres Holz-Detailgeschäft in Zagreb wird zum Eintritte per Jänner 1923 oder früher gesucht. Wohnung vorhanden. Bewerber der deutschen und kroatischen Sprache mächtig, mit langjähriger nachweisbarer Praxis, auch auf Sägewerken, haben bis zum 30. November ihre Gesuche unter „Verlässlich 28427“ an die Verwltg. d. Bl. zu richten.

Perfekter, sprachkundiger Oberbuchhalter

sucht Engagement per sofort oder später. Gefl. Anträge unter „Bilanztüchtig 28422“ an die Verwaltung des Blattes.

Stütze

für grösseren Wirtschaftsbetrieb gesucht. Bedingungen: vollste Vertrauenswürdigkeit, Tüchtigkeit, Kenntnis aller wirtschaftlichen Arbeiten, gebildete Persönlichkeit aus guter Familie, welche Familienanschluss geniesst. Anträge an Baronin Apfaltrern, Grad Križ, Kamnik.

Säge

zu pachten gesucht

mit Vollgatter für die Erzeugung parallel besäumten Schnittmaterials in holzreicher Gegend nahe der Eisenbahn. Offerte sind zu richten an die Verwaltung des Blattes unter „Brett 28427“.

Schöner Damen-Wintermantel

blaue Damenjacke, graues Damen-Winterkostüm, zu verkaufen. Anzufragen in der Verwltg. d. Bl. 28426

Blechsparherd

Gassparherd mit 3 Zylinder, komplettes Speisezimmer, Arbeitstische, Küchenkasten billig zu verkaufen. Als Weihnachtsgeschenk empfehle meine Zimmerdoppelschaukel. Tischlerei Sterniša, Celje, Mariborska c. 11.

Sehr reinliche, sehr ruhige, hochanständige Familie sucht

Wohnung

4 grosse, geräumige Zimmer, Küche, Nebenräume, allfällige Gartenbenützung. Monatsmiete bis höchstens 600 Kronen. Gefl. Anträge an die Verwaltung der Cillier Zeitung unter „Einwandfrei 28428“.

Patria Casino

Grande Liqueur surfine, Crème de Cacao, Sherry Brandy, Orangette, Anisette, Mocca.

Liqueur superfine Crème de Cacao Chouao à la Vanille
 Marke Levort & Schudel, Holland Curaçao triple sec, Half om Half.

Liqueur Benedicti für extract praep. libae.

„Patria“-Cognac Medicinal Vieux old, reines Weindestillat

en gros und en detail zu haben bei

GUSTAV STIGER, CELJE

Kaufe prima Nussholzstämme
 P. Higersperger, Celje
 Gregorčičeva ulica 3.

Amerikanische Singer-Nähmaschinen
 erhältlich in unserem eigenen neuen Verkaufslokale in
Maribor, Šolska ulica 2.
 Vertreter für Celje
 Josip Rojc, Mechaniker
 Prešernova ulica 16.

Singer-Nadeln
 Singer-Oel
 Singer-Zwirn
 Singer-Ersatzbestandteile usw.
 Singer-Nähmaschinen für Familien wie auch für alle gewerbliche Zwecke.

Verkauf gegen monatliche Raten
 (24 Monate)
Eigene Mechanikerwerkstätte
 für die Reparatur aller Systeme von Nähmaschinen.
 Vertretung in allen grösseren Städten.

Wild

Hirsche, Rehe, Wildschweine, Hasen, Fasanen, Rebhühner, Schnepfen etc.

kauft zu jeder Zeit und bezahlt die allerhöchsten Preise

E. VAJDA,

Geflügel- und Wildexport
 Telegramme * ČAKOVEC * Interurban
 Vajda, Čakovec. * Medjimurje * Telephon 59.



Herrn Apotheker Gabriel Piccoli in Ljubljana. Fütterungsversuche mit Redin an Rindern und kleinen Versuchstieren ergaben, dass das

REDIN

ein unschädliches, die Fresslust und Ernährung förderndes Mittel ist. Kleine Versuchstiere vertrugen auf einmal die zehnfache Dosis von Redin ohne irgend welche schädliche Folgen; bei den Rindern war nach Redin die Fresslust merklich erhöht.

Prof. Dr. Theodor Kašparek Vorstand des zootechnischen u. tierärztlichen Institutes der landwirtschaftlichen Abteilung an der böhm. technischen Hochschule in Prag.

Aufträge werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Wohnung

von einem Herrn gesucht, mit oder ohne Kost, wenn nötig gegen Instruktion in Sprachen (deutsch, slov., latein., franz., ital.), sowie in anderen Fächern ab 1. Dezember. Offerte unter „28418“ an d. Verwltg. d. Bl.

Weinfässer

jeder Grösse, verkauft solange der Vorrat reicht, die Firma J. Augustin, Ljubljana, Sp. Šiška, Sv. Jerneja cesta 231.

Behördl. konzess.

Haus- u. Realitäten-Verkehrs-Bureau

Ant. P. Arzenšek

CELJE, Kralja Petra cesta Nr. 22
 vermittelt
 Verkäufe sowie Ankäufe von Häusern, Villen, Schlössern, Grundbesitzen, Fabriken usw. reell und zu den kulantesten Bedingungen.

Wein

Offerierte Vrsacer Gebirgsweine garantiert naturreine Produzentenweine rein gezogen, je nach Qualität: 1921er Weiss 10% 1000 K, 1921er 9% 900 K, 1922er Neuweine 8 bis 9% je nach Qualität 600 bis 650 K, 1922er Neuweine rot 9 bis 10% je nach Qualität 700 bis 800 K per Hektoliter. Fässer zum Transport stehen leihweise zur Verfügung. Carl Thier, Weinkommissionär, Vrsac, Banat, Wilsongasse 4, Telephon 146.

Lungenschwindsucht.

Dr. Pečnik ordiniert für Lungenkranke ausser Dienstags und Freitags täglich in Sv. Jurij ob j. ž. bei Celje.
 Leset seine 3 Bücher über Lungenschwindsucht.

Tiefbetrübten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser innigstgeliebter Sohn, bzw. Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Alfons Smolnikar

Beamter der Zveza slov. trgovcev v Celju

heute den 22. November um 3/4 4 Uhr früh im Alter von 28 Jahren selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird am Samstag den 25. November um 4 Uhr nachmittags vom allgemeinen Krankenhause auf den städtischen Friedhof überführt und dort zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Montag um 7 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Dem Dahingegangenen sei ein ehrendes Angedenken beschieden.
 Celje, den 22. November 1922.

Mitel, Arthur Smolnikar	Wally Smolnikar	Mila Smolnikar geb. Uray
Maly Hellmann	Mutter	Peter Hellmann
Wally Dettewitz		Hans Dettewitz
Geschwister		Schwäger

M. Fröhlich, Kürschnerei u. Kappen-Erzeugung

Kralj Petrova cesta Nr. 11.

Erlaube mir die geehrten Kunden aufmerksam zu machen, dass ich alle Ausrüstungsartikel lagernd habe. Erzeugt werden alle Gattungen Uniformkappen für Militär, Eisenbahner, Polizei, Gendarmerie, Finanz, Post, Aufseher und Feuerwehr nach Vorschrift, sowie alle Arten Herren-, Damen- und Kinder-Sportkappen u. s. w. Grosse Auswahl in Pelzwaren. Pelzfaçonierungen jeder Art werden nach Wunsch angefertigt, sowie Bestellungen prompt und billigst ausgeführt. Lichte Pelze werden geputzt und über den Sommer zur Aufbewahrung genommen. Rohwaren jeder Art werden gegerbt. Felle werden zum Färben übernommen. Rohfelle werden zu Tagespreisen eingekauft. Grosses Lager von Herrenhüten, Krawatten etc.